

Zitierhinweis

Billerbeck, Margarethe: review of: Seraina Ruprecht, *Unter Freunden. Nähe und Distanz in sozialen Netzwerken der Spätantike*, München: Verlag C.H. Beck, 2021, in: *Museum Helveticum*, 79(2022), 2, p. 341, DOI: 10.21245/rec.ant.1567491872



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Seraina Ruprecht: Unter Freunden. Nähe und Distanz in sozialen Netzwerken der Spätantike. Vestigia 74. Beck, München 2021. VIII, 360 S.

Das Schlagwort «Freunderlwirtschaft» hat uns hellhörig gemacht für die Beziehungen zwischen einflussreichen Persönlichkeiten in Politik, Geschäftswelt und Finanzwesen; das Thema der vorliegenden Berner Dissertation (bei St. Rebenich) könnte also nicht aktueller sein. Die sozialgeschichtliche Untersuchung von Netzwerken in der Spätantike des griechischen Ostens nimmt mit dem berühmten Sophisten Libanius die pagane Oberschicht in den Blick; mit Basilius, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, dem Kappadokischen Dreigestirn, sowie Johannes Chrysostomus liegt der Fokus auf der christlichen Elite.

Leitfaden der Studie ist, ausgehend von der Kommunikationstheorie, die Performance von Nähe und Distanz in der stark hierarchisierten Gesellschaft des 4. Jhs. Es sind die festgelegten Interaktionen bzw. Rituale, in welchen freundschaftliche Beziehungen gepflegt, aber auch abgebrochen wurden und man Klassenbewusstsein wie Standesunterschiede (sog. horizontale und vertikale Verflechtung) sichtbar machte. So hat *philia* ihr Gegenstück in der erwarteten Gefälligkeit (*charis*), und wie Einfluss und Macht (*dynamis*) ist sie in der Regel gepaart mit einer klassischen Bildung (*paideia*). Freundschaft wird durch die offiziellen *salutationes* oder, bei einem engeren persönlichen Verhältnis, durch private Besuche zelebriert; dazu gehört auch die *osculatio*. Teilnahme an einem Gastmahl und gemeinsamer Badbesuch sind symbolträchtige Handlungen, will man als Freund eingeschätzt und in der städtischen Gemeinschaft als solcher gesehen sein. Die Kommunikation mit Abwesenden vollzieht sich im Briefwechsel. Die erhaltenen Briefkorpora der hier behandelten Akteure bilden die Hauptquelle für die Sozialgeschichte dieser Zeit und geben gleichzeitig Einblick in Freundschaftsbeziehungen unter kirchlichen Würdenträgern. Hier wirft der Trinitätsstreit seine Schatten, denn die christliche *agape*, die zunehmend den pagan konnotierten Begriff *philia* verdrängt, setzt Übereinstimmung in der dogmatischen Überzeugung voraus.

Es ist ein spannendes Buch, wissenschaftlich fundiert durch die gründliche Quellenkenntnis, die methodisch sichere Argumentation, die sorgfältige Einarbeitung der umfangreichen Sekundärliteratur, die Leserfreundlichkeit in Darstellung und Sprache und nicht zuletzt durch die Einfühlsamkeit der Verf. in das Befinden von Leuten, die unter dem Druck der Gesellschaft ihren Status gleichsam täglich zu inszenieren und zu bestätigen gezwungen waren.

Margarethe Billerbeck, Fribourg

Corpus papyrorum Judaicarum. Volume IV. Edited by Noah Hacham and Tal Ilan. Based on the work of the late Itzhak Fikhman. In collaboration with Meron M. Piotrkowski and Zsuzsanna Szántó. With contributions by Robert Kugler, Deborah Jacobs, Thomas Kruse. De Gruyter, Berlin 2020. XXXVII, 335 p.

Der neue CPJ-Band schliesst sich den drei Vorgängerbänden an, die 1957 bis 1964 von drei Doyens der israelischen Altertumsforschung herausgegeben worden waren: Victor A. Tcherikover, Alexander Fuks und Menahem Stern. Dem neuen Band, herausgegeben von Noah Hacham und Tal Ilan, liegt die Arbeit des 2011 verstorbenen russisch-israelischen Papyrologen Itzhak Fikhman zugrunde. Mit CPJ IV liegt in mehrerer Hinsicht eine wichtige Ergänzung zu den früheren Bänden vor: Nicht nur wird die Sammlung um Neufunde ergänzt, neu werden auch nichtgriechische, insbesondere aramäische und hebräische, aber auch demotische und hieroglyphische Papyri aufgenommen, die von Jüdinnen